Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2003)

Heft: 3

Artikel: Die Bedeutung des Waldes im Wandel der Zeit

Autor: Suter, Claire-Lise

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-957910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bedeutung des Waldes im Wandel der Zeit

Der Wald bestimmt seit jeher das Leben und Wirken der Menschen in unseren Breitengraden. Die Art der Bedeutung hat sich vor allem sein den 1950er Jahren geradezu dramatisch geändert. Heute schätzen die Menschen den Wald vorwiegend wegen seiner immateriellen Leistungen sehr hoch ein.

Le rôle de la forêt au cours de l'histoire
Sous nos latitudes, la forêt conditionne depuis toujours la vie et les activités humaines. Le rôle de la forêt a toutefois profondément changé depuis le milieu du XXe siècle: aujourd'hui, nous apprécions la forêt principalement pour ses fonctions immatérielles. Mais les tendances sociales évoluent très rapidement, alors que l'écosystème forestier connaît, au contraire, une évolution très lente. Afin d'assurer l'exploitation durable de la forêt et de tenir compte des attentes de la société, la planification forestière a été entièrement revue. Le «Programme forestier suisse» et le plan d'aménagement forestier régional permettent aux propriétaires forestiers, aux spécialistes de la forêt et à toutes les personnes intéressées par la forêt de participer activement à la conception de l'espace vital qu'est la forêt.

▶ Claire-Lise Suter, Dipl. Geografin, BUWAL, Eidgenössische Forstdirektion – Bern, wiss. Mitarbeiterin, verantwortlich für die Aspekte «Freizeit und Erholung im Wald, gesellschaftliche Fragen»

Der Mensch besiedelte vor 10'000 Jahren, in der Phase der Rückwanderung der Bäume aus ihren Eiszeitrefugien die überschaubaren Waldränder und Lichtungen sowie die Waldgrenze zwischen 1'700 und 2'200 m ü.M. Im Wald und in den Blössen sammelten und jagten unsere Vorfahren das Notwendige. Der Wald wurde von Göttern und ähnlichen Wesen bewohnt und wurde als Abbild des Kosmos wahrgenommen. Er bot Schutz und wirkte gleichzeitig auch bedrohend (Seeland).
In Form von Brandrodungen erfolgten die ersten grossen Eingriffe in der Hallstattzeit (700 bis 600 v. Chr.). Das Holz war die Grundlage der menschlichen Wirtschaft für die Salinenbetriebe, die Erzverhüttung und -verarbeitung (Hangartner). Wald wurde grossflächig für Ackerbau und Siedlungen gerodet. Viele Ortsnamen zeugen noch davon: Ried und Rüti gehören zum Verb reuten «mit der Axt die Bäume fällen». Der Name Schwand gehört zum Verb schwinden «dort, wo der Wald geschwunden ist» oder geschwentet wurde «Bäume entrindet, damit sie absterben». Herrenschwanden (Herunswandon) aus dem Jahr 1303 bedeutet beispielsweise «Rodung eines adeligen Herrn» (Glatthard).

BUWAL/Docuphot

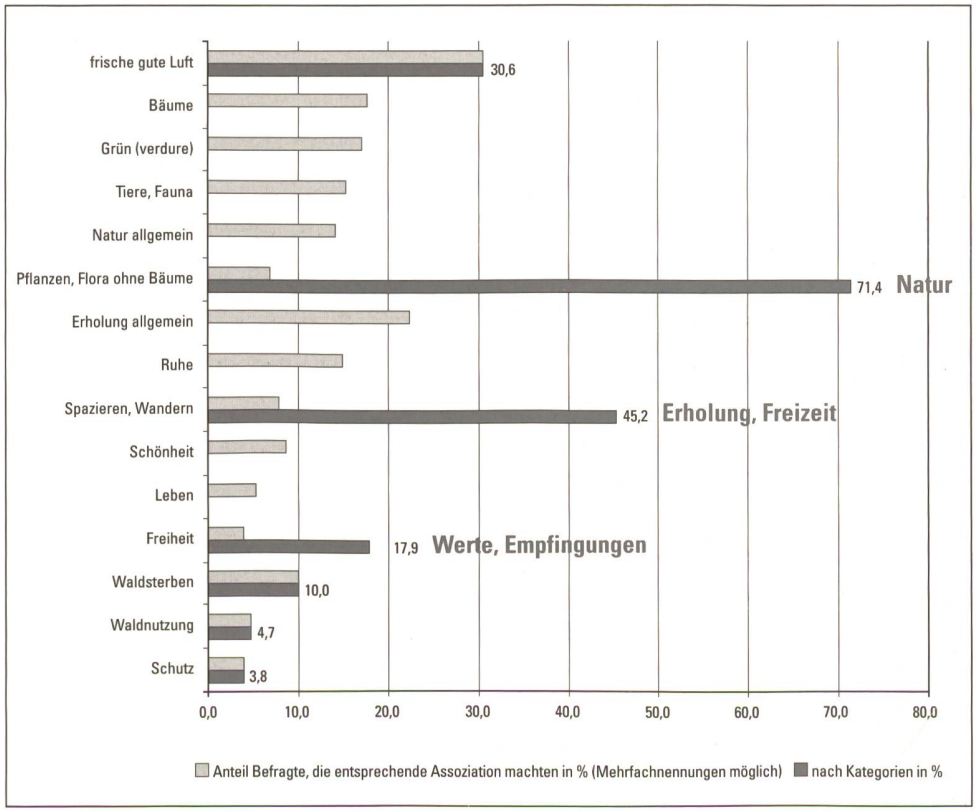
Im Frühmittelalter wurde der Wald als Allmende genutzt, das blieb so bis zur Aufgabe der Dreifelderwirtschaft im späten 18. Jahrhundert. Er war nicht nur zur Gewinnung von Bau- und Brennholz wichtig. Aus ihm wurden auch Beeren und Pilze zur Erweiterung des Speiseplans gesammelt. Im Herbst trieb man die Schweine zur Eichelmast in die Wälder. Man sammelte Laub als Streu für die Viehställe (Vogt-Lüerssen, 2003).
Zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert wuchs die Bevölkerung, und Holz- und Landbedarf stiegen. Es wurde mehr Holz geschlagen als nachwuchs. Speziell die Landlosen holten aus dem Wald liegen gebliebene Äste für das Herdfeuer, kratzten Blattstreu und düngende Walderde für die Kartoffeln zusammen. Auch ihre Ziegen ernährten sie während der schneefreien Zeit im Wald (Küchli). Die Uebernutzung des Waldes kulminierte mit der Industrialisierung: Für die Eisenverhüttung und die neu gebauten Eisenbahnen Ende des 19. Jahrhunderts wurden Unmengen Holz verfeuert. Die entwaldeten Hänge führten zu katastrophalen Überschwemmungen bis hinunter ins schweizerische Mittelland. «Die Wassernot im Emmental» von Jeremias Gotthelf aus dem Jahr 1838 beschreibt dies sehr deutlich.
Das Eidgenössische Forstpolizeigesetz von 1876 stellte deshalb die Waldfläche in den Bergkantonen unter Schutz, jenes von 1902 schützte die Waldfläche landesweit. Erosionsgefährdete Gebiete wurden im grossen Stil wiederaufgeforstet. Bis zum 2. Weltkrieg blieb der Wald primär ein wichtiger Rohstofflieferant und Schutzschild vor Naturgewalten.
Wirtschaft und Gesellschaft haben sich rasant weiterentwickelt: Von 1850 bis 1995 hat sich die Wochenarbeitszeit von 90 Stunden auf knapp die Hälfte vermindert. Der Wohlstand hat sich seit 1850 real verachtfacht. Die Lebenserwartung hat sich in derselben Zeitspanne von 40 auf 79 Jahre verdoppelt. 1930 lebten noch 35% in städtischen Verhältnissen, heute sprechen wir von 70%, Tendenz steigend. 1950 besassen 26 von 1000 Schweizerinnen und Schweizern ein Auto, heute jede zweite Person (Diener). Parallel zu diesen Entwicklungen änderte sich die Bedeutung des Waldes massiv. Wir leben seit den 80er Jahren

in einer vom Erlebnis orientierten Gesellschaft. Die Menschen handeln nicht mehr aufgrund des Einwirkens von teils existentiellen Gegebenheiten oder Lebensbedingungen, sondern sie wählen. Angebote werden aufgrund ihres Erlebniswertes bemessen (Schulze).

Untersuchungen zum Wald

Das BUWAL liess 1997 eine Telefonumfrage zu den gesellschaftlichen Ansprüchen an den Schweizer Wald durchführen. Rund 2000 Personen wurden gefragt, was ihnen spontan im Zusammenhang mit dem Wort «Wald» in den Sinn kommt:
Die Umfrageergebnisse spiegeln den gesellschaftlichen Trend. Der Rohstoff Holz wird nicht erwähnt und lediglich unter «Waldnutzung» subsummiert. Wichtig sind hingegen Assoziationen zur Natur sowie zur Erholung. Der Aspekt der frischen Luft ist ebenfalls bedeutsam. Die Befragten äusserten sich entsprechend, bei der Frage nach den wichtigsten Funktionen des Schweizer Waldes: fast 65% nennen die Luft- und Sauerstoffunktionen, gefolgt von ökologischen Funktionen (33%) und Erholung (27%). Dass der Wald primär positiv wahrgenommen wird zeigen die Antworten (18%), welche Werte und Empfindungen widerspiegeln. Die Assoziation des Waldes mit Freiheit, Leben und Schönheit zeigt, dass man im Wald dem Alltag entrinnen kann, und der Wald für das Ursprüngliche steht. Im Vergleich zur Walderhebung von 1978 (Hertig) ist die Bedeutung des

BUWAL/Docuphot



Grafik 1:
Spontane Waldassoziationen, Mehrfachnennungen möglich.

BUWAL/Docuphot

Die Kinder eines Waldkindergartens auf dem Waldsofa

Waldes als grüne Lunge gleich geblieben. Die ökologische Funktion des Waldes hat für die Bevölkerung stark zugenommen, parallel dazu hat die wirtschaftliche Funktion des Waldes abgenommen. Die Waldbesuche blieben in den letzten zwanzig Jahren sehr hoch aber gleich häufig. Interessant ist, dass 1997 der Wald als Schutzschild vor Naturgewalten kaum mehr wahrgenommen wurde. Dies könnte mit den urbanen Lebensverhältnissen und der verbesserten Schutzleistung des Waldes seit 1876 zusammenhängen.

Eine deutsche Studie bestätigt, dass der Wald als Sinnbild für Natur wahrgenommen wird (Pauli). Obwohl die meisten Wälder in Deutschland und auch der Schweiz von Menschenhand gestaltet sind. Das Waldbild unterteilt Pauli in ein rational geprägtes Faktenwissen und eine emotionale Grundeinstellung. Die emotionale Komponente spielt dabei eine stärkere Rolle als die rational kognitive Wahrnehmung. Bestätigt werden diese Resultate auch durch die BUWAL-Umfrage zu Lothar von 2000: So hatten vielen Menschen (72%) Mitleid mit der Natur, wenn sie die Windwurfflächen nach Lothar betrachteten. Wiederum 65% stimmten andererseits der Aussage zu, dass Lothar wertvolle Lebensräume für Tiere geschaffen habe (Wild-Eck).

BUWAL/Docuphot

Neue Trends prägen die Wald

Aktuell zeichnen sich neue Entwicklungen rund um den Wald ab: Waldkindergärten und ähnliche pädagogische Angebote schiessen wie Pilze aus dem Waldboden. Waldpädagogen sehen im Wald einen Ort, an dem Interessierte exemplarisch Wissen über ökologische Zusammenhänge lernen können. Die Begegnung mit dem Wald setzt Impulse zur Persönlichkeitsentwicklung und zum bewussten Verhalten gegenüber Mensch und Natur (Elmer et al.).

Es lässt sich mit Bestimmtheit sagen, dass gesellschaftliche Trends sich schnell ändern. Demgegenüber reagiert das Waldökosystem langsamer. Damit der Wald nachhaltig genutzt und die Ansprüche berücksichtigt werden können, wird die Waldplanung neu ausgerichtet. Das «Waldprogramm Schweiz» und die Waldentwicklungsplanungen ermöglichen Waldbesitzern, Waldfachleute und allen am Wald Interessierten an der Gestaltung des Lebensraums Wald mitzuwirken. ■